

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Adressat monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40, frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Beleggebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialsäle in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 50 Pf., Ausland 40 Pf., Rufnummern 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe 1 Uhr mittags, Morgenausg. 1 Uhr abends. Geschäftsstellen: Inlet und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 199. Verlag Nr. 199.

Nummer 298

Dienstag, den 15. Juni 1915

69. Jahrgang

Sliegerbomben auf Karlsruhe.

Das deutsche Unterseeboot 14 ist gesunken, die Besatzung in englische Gefangenschaft geraten. — In England häufen sich die Brände von Fabriken für Kriegsbedarf.

Was steckt dahinter?

Herr Wilson erklärt sich in seiner jüngsten Note bereit, die Vermittlung bei England zu übernehmen, damit der sechste Seefriede die Schärfe genommen werde. So erfreulich diese spontane Erklärung an sich sein mag, denn der Präsident ist von deutscher Seite nicht darum ersucht worden, so sehr es unseren Wünschen entsprechen mag, vermeintbare Härten auszusprechen, so erweist es sich doch als notwendig, das Anerbieten unter eine schärfere Lupe zu nehmen.

Wenn Herr Wilson in London dahin wirkt, daß die Versuche der Auslieferung Deutschlands eingestellt, dem Handel der Neutralen mit den Kriegsführenden in Freiheit, namentlich in Lebensmitteln und Rohstoffen weiterhin keinerlei Schwierigkeiten mehr bereitet werden, so erweist er dadurch Deutschland keinerlei Entgegenkommen. Er erfüllt dadurch nur die Pflicht dem eigenen Handel Amerikas gegenüber, daß als neutraler Staat ein Recht auf diesen Verkehr mit den Kriegsführenden hat. Wenn Herr Wilson bisher davon Abstand genommen hat, mit den ihm zur Verfügung stehenden Druckmitteln, die vollkommen ausreichend stark sind, England zur Änderung seiner Politik zu zwingen, so hat er sich selber wie dem internationalen Recht gegenüber etwas versäumt. Die Nachholung dieser Versäumnis als ein Entgegenkommen an Deutschland zu bezeichnen und sie gewissermaßen zum Kompensationsobjekt zu machen, dürfte also kaum angeht sein.

Angeht die ganze von Herrn Wilson bisher befolgte unbestreitbar englandfreundliche Politik steigt aber die Vermutung auf, daß das neue Vermittlungsangebot des Präsidenten wohl im Interesse Englands liegen und von England nicht ungern gesehen werden mag. Trifft das aber zu, dann ist große Vorsicht auf deutscher Seite geboten. Man kann sich wohl vorstellen, daß England zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß der Auslieferungungsplan ausichtslos sei, daß ein amerikanischer Druck, ihn gänzlich aufzugeben, vielleicht einen willkommenen Anlaß oder Vorwand bieten könnte, wenn bei dieser Gelegenheit das Ziel erreicht werden sollte, den immer unangenehmer empfundenen Ubootkrieg loszuwerden. Denn die Tätigkeit unserer Uboote steigt sich sichtlich mit ihrer wachsenden Zahl, und die Ansicht scheint nicht unbegründet, daß bei Fortsetzung dieses Tempus es gelingen wird, den britischen Verkehr bis zum Spätherbst soweit zu schädigen, daß die Feuerungsverhältnisse in England unverträglich werden. Es ist auch in England bekannt, daß unsere erfindungsreichen Techniker fortgesetzt Neuerungen schaffen, die die Wirksamkeit unserer Seetaktik erhöhen.

Nun liegt es auf der Hand, und auch wir möchten dies aus voller Ueberzeugung bekräftigen, daß Deutschland die zur Vermittlung ausgestreckte Hand des Präsidenten Wilson nicht zurückweisen darf. Wir müssen aber darauf vorbereitet sein, daß sie uns eines Tages den englischen Vergleich auf die Auslieferung darstellt, und wir unter dem wenigstens moralischen Druck stehen, dann auf den Ubootkrieg, das Recht des Kriegsgebietes und was sonst damit zusammenhängt, zu verzichten. Das geht natürlich nicht so ohne weiteres. Denn die Aktion unserer Uboote verfolgt gleichzeitig den nicht minder wichtigen Zweck, die Lieferung von Kriegsmaterial an unsere Feinde zu verhindern. Diese Aktion würde aber unendlich erschwert, ja unmöglich gemacht werden, wenn durch ein Entgegenkommen bezüglich der Versenkung aller feindlichen Handelschiffe und die Beweiskraft des Kriegsmaterial-Transportes zufallen würde. Denn in der Natur des Ubootkrieges liegt es, daß die Kommandanten der kleinen gefährdeten Boote sich auf langwierige Untersuchungen ihrer Opfer, namentlich wenn es sich um die englischen Ozeanriesen handelt, nicht einlassen können.

Daraus ergibt sich mit Notwendigkeit die Forderung, daß Amerika uns selber entgegenkommen und die Ausfuhr von Kriegsmaterial verbieten, und auch in amerikanischen

Häfen das gleiche Kontrollrecht der amerikanischen Seebahnen zugesprochen muß, daß es den britischen Agenten einräumt.

Die These, die heute zur Verhandlung steht, lautet daher nicht: Ohne Auslieferung kein Ubootkrieg, sondern Einstellung des Ubootkrieges, wenn Lebensmittel- und Rohstoffverkehr gesichert, Zufuhr von Kriegsmaterial an unsere Feinde aber abgeschnitten ist.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, würde die erdrückende Mehrheit des amerikanischen Volkes, selbstverständlich mit Ausnahme der Kanonen-, Granaten- etc. Fabrikanten mit solcher Lösung einverstanden sein. Haben doch in den letzten Tagen nicht nur Hunderttausende amerikanischer Arbeiter sich dafür ausgesprochen, hat doch Herr Bryan selber das Ausfuhrverbot auf Kriegsmaterial als die unumgängliche Voraussetzung der amerikanischen Vermittlung bezeichnet.

Luftbombardement auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 15. Juni. (Wolf-Tel.)

Heute morgen griffen etwa 5 feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von 1/2 Stunden an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. An zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Sachschaden angerichtet.

Eigenartige Brände in England.

London, 15. Juni. (T.-U., Tel.)

Gestern brach im Londoner Hafen Feuer aus; etwa 50 Tonnen Copra wurden zerstört. Das Feuer sprang auf einige Leichter über.

London, 15. Juni. (T.-U., Tel.)

Heute meldet, daß außer in den Victoria-Docks in London, in dem Baumwollspeicher von Boole in der Nähe Liverpool und in der Anilinfabrik von Manchester Brände ausgebrochen.

U 14 gesunken.

Berlin, 15. Juni. (Amf. Tel.)

Nach einer Meldung des ersten Lords der Admiralität im englischen Unterhause vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden.

Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der Kriegsgefangenen Unterseebootbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14“ handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.
gen.: Behnd.

Nikolajewitschs neuer überraschender Kriegsplan.

Wien, 15. Juni. (T.-U.-Tel.)

Petersburger Berichte geben an, daß die Verbündeten dank ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit und ihrer überlegenen Verkehrsmittel weiter vorbringen; so lange sie jedoch nicht Herren des Ostsees seien, könne ihr Vorrücken trotz des anhaltenden Rückganges der Russen doch nur als halber Erfolg betrachtet werden. Die Deffektivität müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Generalstab sein Hauptaugenmerk vorübergehend von Galizien abwenden werde. Die russische Heeresleitung gedenke nach einem neuen überraschenden Kriegsplan zu handeln und den Gegner zu überrumpeln, um die Ueberlegenheit seiner Truppenzahl und ihre Wirkung zu lähmen. Der Krieg in Galizien gehe zu einem Guerillakrieg.

Russischer Zusammenbruch im Südosten. Unzufriedenheit mit den Verbündeten.

Petersburg, 15. Juni. (T.-U., Tel.)

Ein bedeutender russischer Militär (wie man sagt, der Generaladjutant Sandefli) soll sich demnächst nach Frankreich begeben, um dort die recht kritisch gewordene Lage der russischen Feldarmee darzulegen und beide westlichen Verbündeten zu energischerem Vorgehen anzufragen. Wie der „Wostok“ von besonderer Seite berichtet wird, ist diese Generalreise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolaus zurückzuführen, der in dem bereits erwähnten Geheimschreiben an den Zaren Klipp und klar erklärt hat, er könne für nichts einstehen, wenn Frankreich und England sich nicht sofort zu einer gewaltigen Offensive entschließen, die allein die deutschen Kräfte von der Ostfront nach Westen abzulenken vermöge. Andernfalls müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außer Stande sei, mit seiner erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere stand zu halten.

Kriegsminister Suchomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Zaren berufen wurde, äußerte sich vorgehens in intimer Kreise mündlich, der Zar sei höchst erregt darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen zu wenig denjenigen Rußlands anpassen, wodurch Rußland den ganzen Weltkrieg eigentlich auf seinen eigenen Schultern tragen müsse.

Meratow, der Gehilfe des Außenministers, äußerte sich dieser Tage französischen Militäragenten gegenüber noch deutlicher, indem er meinte, die westlichen Verbündeten gäßen durch ihre militärische Passivität dem Gerücht über einen Separatfrieden nur neue Nahrung.

Neulich verhält sich in den letzten Tagen die russische Presse. „Rietik“ erklärt in einem deutlich inspirierten Artikel, eine stärkere Entwicklung der französisch-englischen Offensive sei nunmehr dringend erwünscht, damit das gestörte Gleichgewicht beider Fronten wiederhergestellt werde. Michailowski beklagt sich im „Ruskoje Slowo“, daß die französische Offensive lediglich ein Teilangriff der 10 französischen Armee unter Beihilfe kleiner Teile der 1 englischen Armee darstellt und sich mit einem Vorgehen auf einige hundert Meter täglich begnüge, während Rußland die ganze Schwere des Krieges allein auszuhalten habe. Bemerkenswert ist, daß, während bis jetzt die russische Militärgesundung die leiseste Kritik der Bundesgenossen erbarmungslos ablehnt, sie jetzt so deutliche Angriffe anstandslos durchläßt. „Ruskoje Slowo“ bemerkt sogar ausdrücklich an der Spitze seines scharfen Artikels, daß er die Militärgesundung passiert habe. Es wäre vielleicht zuviel gesagt, wollte man behaupten, zwischen Rußland und seinen Verbündeten seien Unstimmigkeiten eingetreten, soviel aber steht fest, daß Reibungsflächen zweifellos existieren, die mit jeder russischen Niederlage größer werden.

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts“, H. v. Landauer, meldet aus dem 1. L. Kriegspressequartier: Die Straße Przemyśl-Radymno, in deren Verlängerung südlich und südöstlich von Jaroslaw der Ausgangspunkt des gestern gemeldeten Durchbruchs der russischen Front zu suchen ist, steht in beinahe rechtem Winkel auf die Landstraße Przemyśl-Moskwa-Remberg, und die nunmehr durchbrochene Front bildet mit ihren beiden Endpunkten Zienawa und Moskwa die Hypotenuse des Dreiecks. Wohin dieser Vorstoß der verbündeten Truppen, an deren Spitze die Armee Radensens fortgeschritten, gerichtet ist, läßt ein Blick auf die Karte sehr deutlich erkennen. Die durchbrechenden Truppen haben die Hauptmasse der noch widerstehenden feindlichen Kräfte auf einer Front von über hundert Kilometer auseinandergelegt und stehen vor der Hand in aller Eile zusammengezogenen Reserven gegenüber. Ueber Moskwa hinaus ist der Feind im Rückzuge.

Der „Köln. Stg.“ zufolge kann seit drei Tagen festgestellt werden, daß die mit großem Kraftaufwand durchgeführte Gegenoffensive der Russen, durch die sie dem Vordringen der Armeen v. Pasingen und Pflanz zu begegnen suchten, die Einsetzung aller verfügbaren russischen Reserven bedeutete. Am heftigsten war der Stoß gegen die Truppen Scharnow und Hoffmann sowie gegen den vorstrebenden linken Flügel Pflanz-Baltin. Tatsächlich gab es einen Augenblick, in dem dieser wichtige Frontabschnitt durch die Russen bedroht war. Die Krise brachte jedoch nur die vorübergehende Räumung des Brückenkopfes von Jurawno, der nunmehr wieder in unseren Händen ist. Die Gefahr eines Stodens der vordringenden verbündeten Armeen auf diesem südlichen Abschnitt ist beseitigt.

Die Bulowina gesäubert.

Wien, 15. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Der Kriegsberichterhatter des „Morgen“ meldet aus dem I. L. Kriegspressequartier: Vom russischen Kriegsschauplatz ist in den offiziellen Mitteilungen schon so viel gemeldet worden, daß nur noch gesagt werden kann, daß die Bulowina heute vollständig vom Feinde gesäubert ist. Bei unserer ersten Offensive haben wir die Russen nur aus Tschernowiz geworfen und uns nur auf die Befestigung unseres Gebietes beschränkt. Heute haben wir aber schon vielfach die Grenze überschritten und bei Salszczan den Dnieper überschritten, auf dessen nördlichen Ufer wir festen Fuß gefaßt haben.

Französische Sorgen.

Genf, 15. Juni. (Tel. Ctr. Bln.) Die in Paris sehnlichst erwarteten Petersburger Nachrichten brachten keine Widerlegung der von der französischen Armee als sehr ernst betrachteten deutschen Fortschritte bei Schaulen und der letzten russischen Verschiebungen in Galizien bedrohenden Siege der verbündeten Heere, deren Vorrücken in Bessarabien den „Temps“ sehr beunruhigt.

Die Krankheit des russischen Generalissimus.

Petersburg, 15. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Die „Wostok Nachrichten“ melden: Der russische Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch befindet sich in Moskau. Ein neues Militärkollegium sei einberufen worden. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachte einen zweiten operativen Eingriff absolut für notwendig.

Die Lockungen des Vierverbandes.

Köln, 15. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Die „Kölnische Stg.“ meldet aus Bukarest: Der Druck, der von der Diplomatie des Vierverbandes auf Rumänien ausgeübt wird, konnte die rumänische Regierung nicht veranlassen, mit Russland zu einer Verständigung zu gelangen, so wie auch die bisherigen Angebote des Vierverbandes Rumänien nicht veranlassen konnten, seine Neutralität aufzugeben. Trotzdem versuchen die Vertreter des Vierverbandes, das Eingreifen Rumänien in den Krieg gegen die Mittelmächte mit allen Mitteln durchzusetzen. Da die Anhänger des Vierverbandes selbst davon überzeugt sind, daß eine Einmischung Rumänien in den Krieg den Zusammenbruch der russischen Militärmacht nicht aufhalten könnte, so scheint es sich um den letzten verweifelten Versuch zu handeln, die Regierung zu veranlassen, bindende Verpflichtungen mit dem Vierverbande nach italienischem Muster einzugehen. Die Regierung bewahrt diesen Freiheiten gegenüber, die ein Spiel mit dem Schicksal des Landes bedeuten, eine feste Haltung. Alle rumänischen Politiker erwarten von der endgültigen Befestigung der russischen Armee eine Klärung der Lage. Man kann annehmen, daß auch weiterhin die Weltöffentlichkeit und der Patriotismus der Politik Brailans glänzend zutage treten und jeder weitere Versuch, das Land in ein abenteuerliches Unternehmen zu führen, unmöglich machen werden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 15. Juni. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront ging der Feind gestern aus der Richtung von Oliv vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellung völlig im Stich. Wir besetzten sie.

An der Dardanellenfront schossen gestern Morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutz von sieben Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari Burnu und Sedd-ul-Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Imbros zurück. Zu Land fand bloß ein schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefire statt. Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind.

Am 24. Mai erschien ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Monieh an der Küste von Nebina am Roten Meere und ließ Flugzeuge über der Stadt aufsteigen. Ein Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer.

An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

Revolution in Haiti.

Kristiania, 15. Juni. (T.-U.-Tel.)

Das Auswärtige Amt gibt bekannt, daß nach einem Konsularbericht ein Teil von Haiti sich in Revolution befindet. Die republikanische Regierung habe deshalb die Häfen von Cap-Haiti und Port-Liberte blockiert.

Haiti ist eine von revolutionären Stürmen oft durchbraute Republik; nächst Cuba von allen Inseln der großen Antillen wohl die reichste.

Raubmordversuch in Berlin.

Berlin, 15. Juni. In der Potsdamerstraße 35 wurde heute in den frühen Morgenstunden ein schweres Verbrechen verübt. Der Schwager der Inhaberin des dort befindlichen Juwelen- und Goldwarengeschäfts von Ida Richter, der Geschäftsführer Schugke, wurde von zwei Einbrechern überfallen und durch Revolverschläge schwer verletzt. Von den Tätern ist bereits einer verhaftet worden.

Die Wahlen in Griechenland.

Mailand, 15. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der „Secolo“ meldet aus Athen: Bei den griechischen Kammerwahlen wurden 160 Anhänger von Sunaris, 140 Beniselisten und 16 Unabhängige gewählt.

Die jetzige Regierung hat also die unbedingte Mehrheit, woraus zu folgern ist, daß Griechenland friedlich bleiben wird.

Athen, 15. Juni. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Erfolg der Regierung bei den Kammerwahlen scheint noch größer zu sein als anfänglich vermutet wurde. Die Zahl der gewählten direkten Regierungsanhänger wird bisher auf mindestens 160 berechnet. In Saloniki kamen 7 Türken und 5 Israeliten durch, in Areta, dem Geburtslande Beniselos, 12 Regierungsanhänger und 10 Anhänger Beniselos. Die Anhänger Beniselos in der neuen Kammer werden auf rund 135 berechnet. Sämtliche Minister wurden gewählt; nur die Wahl des Finanzministers ist noch zweifelhaft. Der frühere Minister des Neuhern ist durchgefallen. Man nimmt an, daß beim Zusammentritt der Kammer zahlreiche Unabhängige sich der Regierung anschließen werden. Die Ergebnisse kleinerer Gruppen, die ebenfalls meist das Kabinett Sunaris unterstützen dürften, sind noch unbekannt.

Lugano, 15. Juni. (T.-U.-Tel.)

Mit großem Unmut werden in Italien die griechischen Nachrichten über den Ausfall der dortigen Wahlen, und namentlich die Niederlage von Beniselos aufgenommen. Der Klerger darüber äußert sich in einem Artikel des „Secolo“, worin dieser seinen Jörn über den König Konstantin ergehen läßt, den er beschuldigt, die Interessen Griechenlands Familienrücksichten geopfert zu haben. Das Blatt sagt ironisch vom griechischen Ministerpräsidenten Sunaris, daß er eine neutrale Politik treibe, die keineswegs oder nur mit dem Munde bewaffnet sei, und daß unter seiner Führung vom Land gebilligten Leitung das griechische Staatsschiff in die furchterlichsten Stürme der hohen See hinausstreibe, statt, wie es unter der Führung von Beniselos geschehen wäre, in den sicheren Hafen einzulaufen.

Deutsche Tauchboote bei Gibraltar.

Köln, 15. Juni. (T.-U.-Tel.)

Ein Madrider Brief der „R. B.“ besagt, daß in Gibraltar von der Durchsicht deutscher Tauchboote durch die Meerenge gesprochen wird. Jedenfalls steht fest, daß 30 Motorfässer, die im Hafen von Gibraltar lagen, mit Maschinengewehren und je 1 kleinem Geschütz ausgerüstet worden sind, um gegen Unterseeboote Wachtdienst zu tun.

Kriegsgefangene Passagiere.

Von dem portugiesischen Dampfer „Jaïre“ sind eine Anzahl Deutscher auf der Reise von der afrikanischen Küste nach Lissabon durch einen englischen Kreuzer als Kriegsgefangene mitgenommen worden.

Nach den eingegangenen Erkundigungen ist dies auf der Höhe der Kanarischen Inseln, also weit außerhalb der portugiesischen Gewässer, geschehen.

Nach der Passagierliste handelt es sich um folgende Reisende, von denen einer Leberleider sein soll:

Heinrich Damm,
Kurt Morgenstern,
Albert Schacht,
Franz Stolle,
Franz Ringler,
Franz Kluge,
Leo Perombola,
Franz Schön,
Otto Jacobi,
Fritz Balbir und
Friedrich Wittwisch.

Nach Mitteilung der Reederei sind die in der Passagierliste ihres in Lissabon einlaufenden Dampfers „San Miguel“ als Deutsche aufgeführten, von Sagal kommenden Reisenden

Hermann Stange,
Erich Stange,
Paul Barf.

Nach Verlassen der Insel Madeira etwa 5 Meilen von dieser Insel von einem englischen Kreuzer als Kriegsgefangene weggeführt worden.

Es dürfte sich um Angehörige der deutschen Kabelgesellschaft oder Mannschaften der in Ponta liegenden Schiffe handeln.

Friedensbestrebungen in Frankreich?

Kristiania, 15. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht auf der ersten Seite unter dem Titel „Ein unwürdiges Treiben“ folgende Zeilen: Wir erfahren, daß gewisse politische Gruppen im Dunkel ihrer Provinzialpropaganda für den Frieden vorbereiten. Wir wollen glauben, daß dies nicht zutrifft. Sollte es doch wahr sein, so wird es sicher genügen, dieses unwürdige Treiben der öffentlichen Verachtung preiszugeben.

Die Teuerung in Paris.

Paris, 15. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die Kleistuerung nimmt in Paris solche Formen an, daß der Verpflegungsanspruch des Stadtrates zusammengetrieben ist, um die näheren Mittel zu prüfen, durch die ein weiteres Steigen der Kleistpreise aufgehalten werden kann. Am nächsten Dienstag soll eine neue beratende Sitzung im Verein mit Vertretern der Großhändler stattfinden.

Englische Kriegskosten.

London, 15. Juni. (Wolff-Tel.)

Das Reuterbureau meldet amtlich: Man hat sich in einem Ergänzungsbetrag 250 Millionen Pfund für Kriegsausgaben bis zum 31. August n. J. für den bereits bewilligten 250 Millionen Pfund 500 Millionen Pfund (10 Milliarden Mark) für das Finanzjahr 1915/16.

Kohlennot in England.

Rotterdam, 15. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die Zeitschrift „New Statesman“ meldet, selbst in englischen Industriegebiet müsse man für eine Tonne Kohlen jetzt 23 Schilling zahlen, die im Vorjahr 15 Schilling kostete. Bald wird sich der Preis auf 26 Schilling erhöhen. „Und wie wird es im Herbst werden?“ fragt das

Blatt. Die industriellen Werke haben jetzt große Vorräte eingeliefert, aber nicht die armen Leute, die den doppelten Preis bezahlen müssen. Die Regierung sollte Kohlenkarten einführen, wie in Deutschland Brotkarten eingeführt sind.

Die Kriegsdauer nach englischer Auffassung.

Amsterdam, 15. Juni. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Londoner „Westminster Gazette“ vertritt in einem Leitartikel, daß der Krieg noch jahrelang dauern kann und vermutlich auch dauern wird. Als dies die englische Regierung zu Beginn des Jahres erklärt habe, hätten viele Leute es nicht genau genommen. Wir haben es allerdings geglaubt, und wenn man dies in Betracht zieht, so findet man, daß im großen und ganzen die militärische Lage nicht so schlecht ist. Die Kraft unseres Heeres zeigt sich in plötzlichen Durchbrüchen, sondern darin, daß wir große Reserven besitzen, die wir gebrauchen können, wenn der Feind ermüdet sein wird.

Englische Verluste.

Amsterdam, 15. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die englische Verlustliste von gestern meldet die Namen von 151 Offizieren, darunter 43 getötete, und 3837 Soldaten, die an der Westfront und bei den Dardanellen standen.

Seit dem 1. Juni wurden die Namen von 1287 Offizieren in den Verlustlisten verzeichnet, von denen 360 getötet worden sind. In demselben Zeitraum wurden außerdem die Namen von 33 300 Mannschaften in die Verlustliste aufgenommen.

Aus dem englischen Unterhause.

Kopenhagen, 15. Juni. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Im englischen Unterhause begann gestern die Beratung mehrerer wichtiger Gesetzesentwürfe. Es wird erwartet, daß Asquith einen Ueberblick über die Kriegslage geben und namentlich die Bedeutung des Eintritts Italiens in den Krieg hervorheben wird. Im Ministerium stellt sich Lord George dem Parlament in seiner Eigenschaft als Minister für Kriegsmaterial vor. Er wird bei dieser Gelegenheit eine wichtige Rede halten, die eine neue Phase des Krieges ankündigen soll. — Das Unterhaus schließt im Juli und tritt Mitte September wieder zusammen.

Italienische Verluste.

Juni, 15. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Im Passo di Lago Securo wurden zwei Kompanien Alpini von zwei Skizatrakten überrollt und angegriffen. Mit schweren Verlusten mußten die Italiener zurückgehen, worauf auch ein weiter nördlich stehendes Gefecht rasch und glücklich zu Ende geführt werden konnte.

Französische Fliegerkanonen nach Italien.

Genf, 15. Juni. (T.-U.-Tel.)

Als Anstruktoren sind Bedrines und Brindejone in das italienische Fliegerkorps eingetreten.

Giolitti.

Chiasso, 15. Juni. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Das Blatt „Popolo d'Italia“ schreibt zu der Meldung, daß Giolitti nach den Pyrenäen abreife: Er tut recht daran. Sein Aufenthalt in Italien erscheint ihm mit Recht nicht mehr sicher genug! — In der letzten Zeit habe Giolitti viele politische Freunde um sich, mit denen er an einem Memoirenwerk arbeitet, das gleich nach dem Krieg erscheinen soll und das nicht verfehlen wird, großes Aufsehen zu erregen.

Der Unterseebootkrieg.

London, 15. Juni. (Wolff-Tel.)

Die Fischereidampfer „King James“ und „James Leyman“ sind am Samstag durch Unterseeboote zerstört worden.

Diamanten von der „Lusitania“.

Kristiania, 15. Juni. (T.-U.-Tel.)

Norwegische Fischer fanden eine Kiste mit Diamanten im Werte von 60 000 Kronen. Es wurde festgestellt, daß diese Kiste die letzte Reife der „Lusitania“ mitgemacht hat. Die Ladung wurde dem Eigentümer in London übergeben.

Eine amerikanische Frau zur Versenkung der „Lusitania“.

Frau Richen-Deiters schreibt der „Köln. Stg.“: Der nachfolgende Brief — in wörtlicher Uebersetzung — mag für sich selbst sprechen. Er ist, das sei hinzubemerkt, die vollkommen freie Meinungsäußerung einer der Adressaten persönlich Unbekannten, und er ist, im Gegensatz zu Zuschriften deutschfeindlichen Inhalts, mit vollem Namen und voller Adresse der Schreiberin versehen:

Frau L. Richen-Deiters, Bonn. Dear Madam! Vor einiger Zeit las ich in einer unserer Zeitungen einen Brief von Ihnen, den Krieg betreffend. Ich fand, daß Sie Ihre Seite gerecht (fairly) vertreten. Kein Wunder, wenn Sie fühlen, daß die Amerikaner nicht „fair“ gegen Ihr Land gewesen sind. Die Volksherrschaft hier beunruhigt, wie Sie zweifelsohne schon gesehen haben, die Allierten durch Herstellung der furchtbaren Vernichtungswaffen gegen Sie. Wenn wir gerecht gegen Ihr Land wären, würden wir dieses mörderische Geschäft einstellen. Wir behaupten, neutral zu sein, aber wir würden nicht wünschen, daß man uns eine ähnliche Neutralität erzeigte, wenn wir in der Lage wären, in der Sie sich heute befinden. Glauben Sie nicht, daß alle Amerikaner billigen, was unsere Regierung erlaubt; ankündigende Denke (fair-minded) tun es nicht, sondern denken, daß wir eines Tages für die Art zu leiden haben werden, in der wir heute das deutsche Volk behandeln. Es ist kein einziger Tropfen deutschen Blutes in meinen Adern, noch in den Adern der mir Nahestehenden, und doch können wir das Unrecht nicht sehen, das Ihrem Land von dem unsrigen angetan wird.

Wir übersehen jeden Bruch des Völkerrechts, der von den Allierten begangen wird, aber sollten Sie auf irgend eine Weise abirren, sind wir gleich bereit, Protestnoten zu schicken oder Schadenersatz zu fordern. Die Versenkung der „Lusitania“ wurde von unserem Volke verurteilt, aber nicht von denen, die vernünftig urteilen. Ich habe einen Herrn sagen hören, unser Präsident hätte kein Recht, eine Protestnote an Deutschland gehen zu lassen, ohne gleichzeitig eine an die Briten zu senden. Das Unterseeboot war die einzige Waffe, die Deutschland zur See hatte, und Deutschland hatte uns eine ehrliche (fair) Warnung aufgenommen lassen, uns aus der Gefahr zu halten. Wenn wir diese Warnung überhörten, kann ich nicht einsehen, wie wir diejenigen tadeln können, die uns gewarnt haben. Sie haben das Recht, Kriegsmunition, die ausgeliefert wird, um Ihre

Männer zu töten, fernzuhalten, wenn das in ihrer Macht steht, und ihr Volk vor der Auszehrung zu schützen.

Ob dieser Brief Sie jemals erreicht, ist zweifelhaft. Was ich Sie wissen lassen will, ist, daß hinsichtlich dieses Krieges nicht alle Amerikaner dasselbe denken. Aufrechtig M. Pittsburgh Pa., 19. Mai 1915.

Diese wertvolle Urkunde amerikanischer Denksart bezeugt das, was Kenner des amerikanischen Volkes immer gesagt haben. Nicht das amerikanische Volk als solches ist deutschfeindlich und will den Krieg gegen Deutschland, sondern eine abhängige oder beherrschte Presse, ehrgeizige Politiker und alle jene, die an einem Kriege verdienen. Durch die hiesigen Pressebehörden werden zwar schließlich auch die Massen verwirrt; aber man sieht hier doch wieder, daß sich auch nichtdeutsche Amerikaner einen klaren Kopf und ein klares Urteil bewahren.

Der erste Fall von Przemysl. Zurückweisung englischer Lügen.

Aus dem R. u. R. Kriegspressequartier wird uns gemeldet:

Der Korrespondent der „Times“ im russischen Hauptquartier, Stanley Washburn, ein Amerikaner, hatte zu Beginn des Monats April d. J. einen unsere Verteilung der Festung Przemysl und insbesondere das dortige Offizierskorps beschimpfenden Artikel veröffentlicht, dessen handgreifliche Lügen in dem vom Kriegspressequartier publizierten Aufsatz „Die Verpflegungslage von Przemysl“ bereits ihre Widerlegung fanden.

Nunmehr hat Washburn einen zweiten, den gleichen Gegenstand behandelnden Bericht produziert, der den ersten an gröblichen Anklagen und Insulten der österreichisch-ungarischen Offiziere wenn möglich noch überbietet.

Der Korrespondent führt zunächst aus, daß der Fall der Festung Przemysl das Ende der österreichischen Herrschaft in Galizien bedeute. Er nennt den „von nur 30 000 Mann ungarischer Truppen in schwerer Marschrichtung“ unternommenen Ausfall ein „mattverzogenes und schlecht organisiertes Unternehmen“ und geht dann zur Verunglimpfung der Offiziere der Besatzung über. Diese hätten, während die Mannschaft schwere Leiden ertrug und in den Schützengraben hungerte, in Sauf und Braus, mit allem Luxus, „wie die Prinzen“, gelebt und sich auch durch die Not der Zivilbevölkerung und den Nahrungsmittelmangel in den Spitälern an ihrer üppigen Lebensführung nicht behindern lassen. Diese Offiziere sind eben nicht den russischen Offizieren gleich, welche die Beschwerden der Mannschaft in den Schützengraben teilen.

Ueber diesen auszusendenden wiedergegebenen Lügenbericht hat sich ein klassischer Junge der Verhältnisse in Przemysl, Mitteilhaber Georg Eder von Lehmann, der in seinem Aeroplan als Bester die Festung verlassen hat, im Wesentlichen wie folgt geäußert: Wer das Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft in unserer Armee nur einigermaßen kennt, muß an dem Schluß gelangen, daß in keinem anderen Heere diese Beziehungen besser sind als bei uns. War dies schon im Frieden der Fall, wo der Offizier zur individuellen Behandlung des einzelnen Mannes angehalten wurde, so ist der Krieg noch ein Uebrigendes und zeitigte in unserer Armee eine geradezu rührende, auf gegenseitiger Hochachtung und Treue beruhende, in schweren Tagen gefestigte Relation zwischen den Truppen und ihren Führern. So war es auch im belagerten Przemysl. Die Offiziere der Festung waren fleißig und überaus selbstverständlich auch an den gefährlichsten Punkten und in den Zeiten der größten Bedrängnis mitten unter ihren Truppen, die sie durch ihr persönliches Beispiel zu Heldentaten hinführten. Dem Einfluß der Offiziere war es zu danken, daß die durch den Mangel an Lebensmitteln stark herabgekommenen Abteilungen bis zu dem angedachten Zeitpunkt der Uebergabe alles vergaben und ihren Dienst in übermenschlicher Weise erfüllten.

Nach dem mißlungenen Durchbruchversuche, der sich nicht als „mattverzogenes Unternehmen“, sondern als ein in der Weltgeschichte vereinzelter Akt von Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge darstellte, war es dem Feinde aus dem den Soldaten gefundenen letzten Befehlen bekannt geworden, daß die Festung fallen müsse, und man erließ aus den dreitägigen wütenden Angriffen, daß der Ehrgeiz des Angreifers die Erfüllung wenigstens eines Stückchens zu erzwingen suchte. Aus dem Mißlingen dieser Absicht darf man wohl auf den hohen moralischen Wert der Truppe schließen, der seinen Ursprung darin hatte, daß die Soldaten ihre Offiziere achteten und liebten und ihnen unter allen Umständen gehorchten.

Gegenüber der Behauptung, der Durchbruch sei bloß mit 30 000 Mann ungarischer Truppen versucht worden, ist zunächst festzustellen, daß der Durchbruch von Streitkräften aller Nationen unternommen wurde, die sich alle gleich vorzüglich schlugen und nur dem numerischen Uebergewicht des Gegners weichen mußten. Die ins Gefecht gelangten 30 000 Mann repräsentierten wohl die kriegsbrauchbaren Truppen, stellten jedoch nur die Vorhut mit der Stohrgarde dar, während die der Zahl nach weitaus größere Gruppe sich noch als Nachhut und für besondere Verwendung hauptsächlich zu Zerstückungsarbeiten in der Festung befand. Wäre der Durchbruch geglückt, so hätten an der Quelle der Stohrgarde alle anderen Streitkräfte die Festung verlassen, nachdem sie dem Befehl entsprechend zuerst den Gürtel und alle militärisch wichtigen Objekte und Kriegsgeräte vernichtet hätten. Als das Scheitern des Durchbruches erwiesen war, wurden aber dann die Maßnahmen getroffen, die zur Uebergabe jenes Platzes führten, der einst den Namen „Festung Przemysl“ trug. Daß der zahlenmäßig größere Teil der Besatzung aus Landsturm- und Reserve-Abteilungen bestand, wollte der Verfasser des Schmähartikels nicht wissen.

Wie er sich den Durchbruch, der im Falle des Gelingens bis zum Erreichen der eigenen Linien etwa sechs Tage ereignet hätte, ohne schwere Ausrüstung, d. h. also ohne genügende Munition und Verpflegungsvorräte vorstellte, ist nicht leicht zu begreifen.

Was die Mengen der Offiziere anbelangt, die nicht im Dinsten standen, so hatten die meisten ihre Vorräte vor der Belagerung für einen längeren Zeitraum angehäuft. Vieles wurde von allen Offizieren gleich der Mannschaft geteilt: vom Kommandanten abwärts wurde seit Januar hauptsächlich Bierbrotteil gegeben. Alle Kränkungen wurden nach wöchentlich eingehenden Standausweisen für Offiziere und Mannschaften gleichmäßig bewerkstelligt. Sämtliche Offiziere taten in ihrem Wirkungsbereich selbstverständlich alles, um die Not der Mannschaft zu lindern. Daß man aber von den geringen Vorräten der Offiziersmessien den ganzen Stand der Besatzung nicht versorgen konnte, liegt auf der Hand.

An die Kaffeeküchen mußte man sich durch drei Monate zum Kaffee oder Tee den Ruder mitbringen, und man erhielt dort nichts außer trockenem Brote. Während ihrer freien Zeit, d. h. während der etwa alle vier Wochen erfolgenden Abkühlung vom Gürtel, war es der Mannschaft keineswegs verwehrt, die Kaffeeküchen zu besuchen; diesbezüglich hatte der Offizier nichts vor der Mannschaft vor-

Für das 3. Vierteljahr

nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Filialen, Agenturen, Zeitungsträger und Geschäftsstellen Nikolastr. 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29 Bestellungen auf die

2mal täglich

erscheinende

Wiesbadener Zeitung

(Rheinischer Kurier)

mit der Wochenbeilage „Horen“ und Halbmonatsschrift „Der Landwirt in Nassau“ entgegen. Neueintretende Bezieher erhalten das Blatt auf Wunsch

bis Ende Juni kostenlos

zugestellt. Der Abonnementspreis beträgt, durch die Post bezogen, monatlich 1.— Mark, in Wiesbaden und bei unseren Filialen und Agenturen ohne Bestellgeld

70 Pfennig monatlich.

auss. Bäder standen Offizieren und Mannschaft zur Verfügung.

Für die Zivilbevölkerung wurde vom Festungskommandanten in wahrhaft großmütiger Weise gesorgt. Abgesehen davon, daß alle bedürftigen Einwohner genau so wie das Militär in Verpflegungsmagazinen lachten, waren über Befehl des Kommandanten noch Volksküchen und Teestuben errichtet.

Trotz der langen Belagerungsdauer und der großen Not sah man nur sehr wenige bedürftige Zivilpersonen; nur Säuglinge litten an dem herrschenden Nahrungsmangel.

Die einkäufliche Widerlegung der Anwürfe der „Times“ erblickt Mitteilhaber von Lehmann in der ehrenvollen Behandlung, welche die Russen den gefangenen österreichisch-ungarischen Offizieren der Przemysler Besatzung angedeihen ließen.

Unsere Offiziere, die Jahrhunderte alter Traditionen gemäß ihr blankes Ehrenbild fleißig höher gehalten, als ihr Leben, brachten sich, so schließt Lehmann seine Anekdote, gegen Anfeindungen dieser Art überhaupt nicht zu verteidigen. Solchen Verunglimpfungen gegenüber genügt ein kühnes und verächtliches Lächeln.

Kurze politische Nachrichten.

Das Fischereigesetz gefährdet.

Die Kommission des Herrenhauses, der der Entwurf eines Fischereigesetzes zur Vorberatung überwiesen ist, hat am Montag im Anschluß an die Plenarsitzung sofort ihre erste Sitzung abgehalten und beschloß, sich bis zum 5. Juli zu vertagen, um noch weiteres Material einzufordern. Dadurch ist das Zustandekommen des Fischereigesetzes gefährdet, gleichzeitig ist aber auch die parlamentarische Situation in Preußen wieder unklar geworden. Nach der bisherigen Stellungnahme der Regierung ist nicht anzunehmen, daß sie das Parlament bis in den Juli hinein zusammenrufen wird. Voraussichtlich wird sie auf ihrem Beschluß beharren und die Session Anfang nächster Woche schließen. Geht das, dann ist das Fischereigesetz unter den Tisch gefallen und die Arbeit des Abgeordnetenhauses, das unter Ueberwindung aller Gegenstände den Entwurf in zweiter und dritter Lesung an einem Tage verabschiedet hat, wäre vergeblich gewesen. Gleichzeitig aber würde dadurch eine Mißstimmung zwischen Herrenhaus und Regierung erzeugt. Auf welcher Seite die Schuld liegt, bleibt dahingestellt. Ganz unschuldig ist die Regierung nicht, denn hätte sie, dem Wunsch des Abgeordnetenhauses entsprechend, den Landtag im März ein paar Tage länger zusammengefallen, dann wäre das Gesetz schon damals vom Abgeordnetenhause fertiggestellt worden und das Herrenhaus hätte heute seine Arbeit voranschreiten bereits beendet. Das Gesetz konnte also sofort in Kraft treten. Nebenfalls ist die parlamentarische Lage wieder recht gespannt und es ist nicht ohne politisches Interesse, zu sehen, ob die Regierung oder ob das Herrenhaus im neuen Konflikt den Sieg davonträgt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Juni.

Landsturm 1896.

Die im Jahre 1896 geborenen Landsturmpflichtigen müssen sich in den Tagen vom 18. bis 23. Juni zur Musterung stellen. Die Musterung findet im „Deutschen Hof“, Goldgasse statt. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil zu ersehen.

Feldwebellieutenant und Einkommensteuer. Nach einem Urteil des kgl. Obergerichtspräsidenten ist das Einkommen eines Feldwebellieutenants von der Besteuerung ausgenommen, weil er trotz der Verleihung des Ranges eines Leutnants nicht aus dem Stande der Unteroffiziere ausgeschieden ist.

Der Obst- und Gemüsemarkt zeigte heute wieder ein sehr lebhaftes Bild. Besonders stark war die Nachfrage nach Erdbeeren, die jedoch im Preise wieder langsam zu steigen anfangen. Mit der überreichen Ernte, mit der man gerechnet hatte und von der man noch ein weiteres Malen des Preises erhoffte, ist es vorbei, nachdem durch die anhaltende Trockenheit viel Früchte abfielen oder verrotten. War der niedrigste Preis vor wenigen Tagen noch 35 Pfennig das Pfund, so war heute unter 40 Pfennig nichts zu haben, ausgesuchte Ware kostete 60 und 70 Pf.

Es wurde aber immerhin sehr stark gekauft, denn jetzt ist die Einmachzeit, die noch ausgenutzt werden muß; steigen die Preise noch weiter, dann lohnt sich das Einmachen von Erdbeeren nicht mehr. Die billigen Sorten waren darum auch bald völlig verzerrt. Auch Rirschen wurden viel gekauft, trotzdem sie im Preise noch nicht unter 35 Pfennig heruntergegangen sind. Ein weiteres Sinken des Preises ist aber zu erwarten. Von Gemüse war Spargel noch sehr begehrt. Suppenporgel wurde mit 25 Pfennig bezahlt, ein immerhin noch annehmbarer Preis, ebenso ist noch Gemüseporgel in guter Ausbeute zu 50 und 60 Pf. zu haben. Salat kostete 12 bis 18 Pfennig der Kopf und wurde dementsprechend nur mäßig gekauft. Man sollte erwarten, daß die Preise für Salat niedriger sein müßten bei der großen Menge, die gepflanzt wurde; vielleicht kommt aber der Preisrückgang noch. Ueber die Trockenheit wird von allen Gemüsehändlern ohne Ausnahme geklagt. Die letzten Gewitterregen waren doch nicht ausgiebig genug, um den ausgedörrten Erdboden völlig zu tränken und das macht sich nun sowohl bezüglich der Menge wie der Güte und Ausgiebigkeit bei allen Gemüsesorten bemerkbar. Im Preise gestiegen, obwohl nicht vom Regen abhängig, sind auch anhaltend die verschiedenen Käseforten, die man früher gerne auf dem Markt kaufte. Unter 5 Pf. ist heute kein Handkäse mehr zu haben und selbst dann sind sie kaum talergroß. Aber dennoch ist die Nachfrage gut und wird alles aufgekauft, weil Käse immer noch billiger als Fleisch ist.

Wer ist die tote? Gefunden wurde im Rheine bei Raftel die Leiche einer unbekannten Frau, deren Kleidungsstücke mit M. S. gezeichnet sind. Die Leiche, die ohne Schuhe war, kann nur einige Tage im Wasser gelegen haben.

Gegen das „Juristen-Deutsch“. In herzerfrischender Weise zieht der bekannte Oberamtsrichter Dosehneimer in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ gegen das oft beipflichtete und doch anscheinend unausrottbare Juristen-Deutsch vom Feder. Indem Dosehneimer für die Ausmerzungen aller entbehrlichen Fremdwörter aus der Juristensprache eintritt, meint er, daß diese auch endlich von den Verunkstaltungen und den schlechten Wendungen gereinigt werden möge. „Die Schriftsprache der Juristen ist“, so führt der Oberamtsrichter aus, „an einem richtigen papiernen Alten-Deutsch geworden, wie es in Wirklichkeit niemals gesprochen wird. Entsetzlich lange Sätze finden sich noch immer in den Entscheidungen der Behörden und in den Schriftsätzen der Rechtsanwälte. In manchen Verfassungen wimmelt es nur so von Ausdrücken, wie: jenseitige Behörde, diesseitige Behörde, in dem zu bestimmen werdenden Termin, anruhend erhalten Sie . . .“ auch führte „die in Gütern getrennte Ehefrau“ immer noch ihr Alten-dasein. Wir Juristen müssen, gewissermaßen nach innen Krieg führend, unsere Sprache von den fremden Ausdrücken, von den Entstellungen und falschen Wendungen reinigen. Wir sollten uns einer Sprache bedienen, die auch dem Nichtjuristen verständlich ist. Die Rechtsprache kann nur dann vollständig werden, wenn die Ausdrucksweise der Juristen volkstümlicher wird.“ Hoffentlich hat diese an das gesamte deutsche Richteramt gerichtete warme Kritik für eine mit der Pflege des Rechts Hand in Hand gehende Pflege einer guten deutschen Ausdrucksweise den Erfolg, den sie verdient.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus-Theater. Am Mittwoch, 16. Juni, findet anstelle der angekündigten Vorstellung „Schatten-spiele“ eine Wiederholung der Tragikomödie „Das Lumpenkind“ statt.

Der Männer-Turnverein wird am kommenden Donnerstag, den 17. Juni, bei günstiger Witterung seinen Familien-Kriegsspiel auf dem Turnplatz (Nonnenstr.) abhalten. Beginn 8 Uhr. Die Mitglieder, sowie Freunde des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 16. Juni, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug in die Umgebung von Dehrich. Die Abfahrt von Biedrich erfolgt mit dem Rheindampfer um 3 Uhr 20 Min. nach Lestrich. (Rückfahrkarte.) Gäste sind willkommen.

Nassau und Nachbargebiete.

Eine sonderbare Geschichte.

h. Frankfurt a. M., 15. Juni. Eine merkwürdige Geschichte, die man zunächst als Amonenmärchen bezeichnete, nun aber doch bittere Wahrheit ist, hat sich der Magistrat hier eingebrocht. Vor 14 Tagen etwa schrieb irgend eine literarische Gesellschaft im „Auftrage“ des Brüsseler Generalgouverneurs von Willems nach Frankfurt an die Schauspielhausleitung und den Magistrat und bat um ein zweimaliges Gastspiel des Schauspielhauses in Brüssel. Außerordentlich geschmeichelt über diese hohe Ehre, sagte das Schauspielhaus selbstverständlich sofort zu. Der Magistrat hatte auch nichts Elligeres zu tun, als der Stadtverordnetenversammlung einen Dringlichkeitsantrag um Bewilligung von 4000 Mark zur Unterhaltung des kgl. hiesigen Frankfurter Ruhm verbreitenden Unternehmens zur Annahme ans Herz zu legen. Was auch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten gelang, die sagten, wenn man wüßte, daß die vielen minderwertigen Kräfte des Schauspielhauses für immer in Brüssel blieben, bewilligten sie auch die 4000 Mark. — Jetzt erfährt man nun, daß der General von Willems nicht das Geringste von der Geschichte weiß, daß man mit seinem Namen Schwindel getrieben hat und daß der hiesige Magistrat, ohne sich im geringsten nach dem Woher und Wohin zu erkundigen, auf diese Weise hereinfiel. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird die dem Magistrat recht unangenehme Geschichte zum Gegenstand einer Anfrage machen, die volle Aufklärung von den verantwortlichen Stellen heischt.

— Mainz-Rombach, 15. Juni. Schwere Schäden haben die hiesigen Salatgärtner durch die starke Dürre in den letzten Wochen erlitten. Der Salat, der sonst bei weniger heißer Witterung bis zum letzten geringen Rest abgeerntet werden konnte, kam diesmal so rasch zur Entwicklung, daß der Bestand mit dem Angebot nicht gleichen Schritt halten konnte. Die Folge davon war, daß ein großer Teil der schönsten Salatköpfe vorzeitig zum „Schicken“ (Zamenbildung) kam und so völlig wertlos wurde. Einzelne Landwirte waren auf diese Weise gezwungen, bis zu 40 000 Stück geschossenen Kopfsalat zu unterwandern. Viele hunderttausende sonst prächtige entwidelter Salatköpfe gingen auf diese Weise verloren. Der Gesamtschaden belief sich für die hiesige Gemeinde allein auf einige zehntausend Mark; bähnten doch einzelne Salatgärtner oft fünfhundert bis sechshundert Mark ein. Auch der jetzt frisch erscheinende Sommersalat läuft bereits massenhaft an zu Schicken.

Obol Das Beste
zur Zahnpflege

Nieder-Engelheim, 15. Juni. Ein gefährliches Substanzspiel liefen sich in letzter Zeit junge Leute dadurch, daß sie die massenhaft an den Rheinwegen angepflanzten hübschen Kopfweidenbäume anstießen und so zum Ausbrennen bringen. Abgesehen von dem Schaden, der durch die Vernichtung der Weidenbäume an sich schon erwacht, könnten durch solche Substanzspiele leicht die in den nächsten Wochen zur Reife kommenden Getreidefelder durch Ueberflutungen von Fluten aufs schwerste geschädigt werden. Die hiesige Bürgermeisterei hat zur Ermittlung der Brandstifter eine bedeutende Belohnung ausgesetzt. Die Gendarmerie soll denn auch den unbesonnenen Substanzspielern auf der Spur sein.

T. Vom Hundstich, 15. Juni. Blitzschlag in eine Kirche. Bei dem letzten Gewitter schlug in Dörschbach ein Blitz in den Kirchturm der alten katholischen Kirche ein. Der Blitz riss vom sogenannten Zwiebelturm eine Anzahl Schieferplatten ab, zerstörte das Balkenwerk und ging dann in zwei Strahlen zur Erde. Einer der Strahlen schlug an einer Klingeleitung in die im Jahre 1913 erbaute Sakristei, richtete dort einigen Schaden an und fuhr darauf durch die Wasserleitung zur Erde. Der zweite Strahl drang durch die Uhr in das Turmgewölbe und ging am Hochaltar entlang in die Erde. Dabei ist, wie durch ein Wunder, der Hochaltar und die alte Altargruppe unversehrt geblieben.

r. Gadenburg, 15. Juni. Ein gemeiner Mord. Hier wurde ein 8 Jahre altes Mädchen von einem Vorkriegsmehrere Male zu Boden geschlagen, am Halse gewürgt und mit einem Messer bedroht. Dann schnürte er ihm den Hals zu und steckte das bewußtlose Kind in einen Sack, den er in den Wald schleifte. Die Tat wurde glücklicherweise rechtzeitig entdeckt, so daß das Kind gerettet werden konnte. Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Der unbekannte Täter ging nach der Tat flüchtig.

n. Mannheim, 15. Juni. Von einem Schuhmann erschossen wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag der 1870 in Worms geborene ledige Tänzer Karl Bernhard Haas. Haas, der sich in Begleitung eines zweiten Mannes befand, widerstand sich dem Schuhmann, der ihn wegen Ruhestörung verhaften wollte. Als Haas mit einer Bierflasche auf den Schuhmann losging, machte dieser von der Schuhmacherei Gebrauch. Der Besitzer des Haas, der gleichfalls Widerstand leistete, wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

Vermischtes.

Die Bösartigkeit der Deutschen.

Der „Zeit Pariser“ bringt eine Aufforderung, an die in Deutschland internierten französischen Kriegsgefangenen keine Nahrungsmittel in Metallbüchsen zu senden, weil die Deutschen, die aus allem Nutzen zu ziehen verstehen, sich dieser Büchsen bedienen, um sie mit Sprengstoffen zu füllen und so gegen die französischen Truppen zu verwenden.

Der „Zeit Pariser“ ist mit seinem Verdacht auf der richtigen Fährte. Aber nicht nur die den gefangenen Franzosen überlieferten Konservendosen werden von den bösen Pruzziern zu kriegerischen Zwecken verwendet, auch bei Gegenständen anderer Art ist Vorkehrung geboten: Taschen Spiegel werden den Gefangenen, wie erwischt, fortgenommen und als Scheinwerfer benutzt; mit den überlieferten Boarpmaden pumpt und fettet man die Röhre der 42 cm-Mörser, und leichte Nachtbomben, sogenannte Hietbomben, verwenden die Pruzziern als Ueberzug für ihre Zeppeline. Niederträchtig verfahren sie mit den ihnen in die Hände fallenden französischen Pruzziern. Diese werden ihres süßen Inhalts beraubt, mit Sprengstoffen gefüllt und als bunte Tüte in die gegnerischen Schützengräben geworfen. Gleichfalls werden Rämme, Hebermesser, Nagelbärten, Zahnhäcker den Gefangenen geraubt und von den Pruzziern für ihre schrecklichen Drahtbinden benutzt. Vor allem aber hütet man sich, die schönen weichen, wollenen französischen Socken an die Kinder der Großen Republik zu senden, denn diese wundervollen Fußbekleidungsstücke sehen die Schleichpatrouillen der Deutschen in den Stand, bei Nacht und Nebel, lautlos wie die Katzen, sich an die ruhende Armee Joffre's heranzupürchen und fürchterliche Ueberfälle auszuführen. (Kladderadatsch.)

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Die Schweinepreise neben zurück.

Vom Frankfurter Viehmarkt wird uns gemeldet: Den Höchstpreis für Fleischpreise scheinen wir wirklich am 31. Mai mit 155-160 Pfa. pro Fund Schlachtauwicht für Schweine erreicht zu haben, denn seitdem zeigen die amtlichen Notierungen einen bedeutenden Rückgang derselben. Einen Einfluss scheinen auch die häßlichen Verhältnisse begünstigten Verkaufes von Schweinen auf die Preise bewirkt zu haben. Zahle man noch im Mai für vollfleischige Schweine von 50-150 Pfa. 155-160 Pfa. für das Fund.

so waren es in der Vorwoche nur 154-158 Pfa. und gar nur 150-155 Pfa. Öffentlich schreiten die Preise auf dem abfallenden Fuß für die augenblickliche „Delikatessen“ so fort. Aber nicht nur die Preise für Schweine, sondern auch die der anderen Viehgattungen fallen ganz erheblich. Nur Schafe hielten die vorwöchige Höhe von 116-120 Pfa. Schlen, welche vergangene Woche noch um 2-10 Pfa. gestiegen, zeigten gestern ein Fallen von 6-7 Pfa. pro Fund. Die erste Qualität Bullen fiel gestern wieder um 7-11 Pfa., für die zweite Qualität vollfleischige jüngere wurden 97 bis 105 Pfa. gezahlt. Kühe, welche bis zu 18 Pfa. mehr in die Höhe schwebten, gingen fast auf den alten Preis zurück. Vollfleischige ausgewachsene Färsen kosteten 115-124 Pfa., gestern 108-120 Pfa. pro Fund; vollfleischige ausgewachsene Kühe 115-125 Pfa., gestern 108-115 Pfa. Kühe 2. Qual. zeigten gestern 128-137 Pfa., ebenso viel als vergangene Woche. Öffentlich bleibt es mit dem Preisrückgang auch für die folgenden Wochen so, so daß auch die Metzger mit ihrem gestern angekündigten Aufschlag wieder abschlagen müssen. Der sehr bedeutende Auftrieb wurde bei gedrücktem Handel, bis auf Minder und Schweine, geräumt.

Auf dem Wiesbadener Markt wurden Schweine durchschnittlich um 5 Pfa. billiger als auf dem Frankfurter Markt gehandelt.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Fruchtmarkt. Weizen 22.15 (20.-) M., Roggen 25.15 (25.-) M., Gerste 20.25 (20.25) M., Hafer 27.50 (27.50) M.

Mannheim, 14. Juni. Fruchtmarkt. Weizen 20.20 (20.10) M., Roggen 25.20 (25.10) M., Gerste 20.35 (20.35) M., Hafer 27.40 (27.40) M.

Nieder-Engelheim, 14. Juni. Der Zentner Sparagel 1. Sorte kostete auf dem heutigen Markt 25-30 M., 2. Sorte 10-15 M., Rirschen 20-35 M., Erdbeeren 35-40 M., Stachelbeeren 10-14 M.

Heidesheim, 14. Juni. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markt für den Zentner Sparagel 1. Sorte 20-25 M., 2. Sorte 10 M., Rirschen 20-35 M., Erdbeeren 30-35 M., Stachelbeeren 12 M.

Schreibweise: Hermann Grottel. Verantwortlich für deutsche und ausländische Zeitungen: H. Grottel; für deutsche, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. Grottel; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: H. Grottel; für die Anzeigen: Karl Schell; Amtslich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, H. Grottel, m. b. H.

Landsturm-Musterung.
(Stadtkreis Wiesbaden.)

Die Musterung und Aushebung der im Jahre 1898 geborenen Landsturmpflichtigen findet am 18., 19., 21., 22. und 23. Juni cr. statt.

- Es haben sich im Deutschen Hof - Goldgasse 4 - vor-mittags 7 Uhr, zu stellen:
1. am Freitag, den 18. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A. B. C. D. E.
 2. am Samstag, den 19. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben F. G. H. I.
 3. am Montag, den 21. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben K. L. M. N.
 4. am Dienstag, den 22. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben O. P. Q. R.
 5. am Mittwoch, den 23. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben S. T. U. V. W. X. Y. Z.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an den genannten Tagen in reinem und nüchternem Zustande pünktlich zu stellen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gemässigen, daß sie sofort erschienen, ansonsten terminlich gemässigt und als unehrbare Landsturmpflichtige sofort eingestuft werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein behördlich bescheinigtes ärztliches Attest einzureichen. Gefühle um Zurückstellung sind bei der Königl. Polizei-Direktion hier einzureichen.

Wiesbaden, den 15. Juni 1915.

Der Magistrat.

In unser Handelsregister A. Nr. 563 wurde heute bei der Firma: „Marcus Berl & Co.“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen:

Dem Prokuristen Erik Bender ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß er alleinberechtigt mit dem Prokuristen Wilhelm Sals zur Vertretung befugt ist.

Die Prokura des Wilhelm Sals ist erloschen.

Wiesbaden, den 10. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Bestellungen für Pfefferwein

von Schilberdorf, Düsseldorf, nehme von jetzt an Friedrichstraße 22 entgegen. S. Kübler, Telefon 83.

Kriegs-Atlas

enthaltend 13 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband zum Preise von **1.50 Mk.**

Nach auswärtig gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 20 Pfg. Porto, unter Nachnahme 45 Pfg. extra, zu beziehen durch die

Wiesbadener Zeitung
(Rheinischer Kurier)

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 14. Juni 1915

Auftrieb: Ochsen 21, Bullen 9, Färsen und Kühe 53, Treffer 90, Kälber 29, Schafe 1, Schweine 104.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebendgewicht	Lebendgewicht
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	65-72	124-134
b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	61-65	124-128
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	60-65	00-00
Bullen:	Lebendgewicht	Lebendgewicht
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	62-64	120-124
b) vollfleischige, jüngere	60-64	00-00
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	60-64	00-00
Färsen und Kühe:	Lebendgewicht	Lebendgewicht
a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchst. Schlachtwertes	65-72	124-134
b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	60-64	118-124
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	60-64	118-124
2. ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	56-58	118-124
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	56-58	98-102
e) gering genährte Kühe und Färsen	56-58	00-00
Gering genährte Junavieh (Treffer)	00-00	00-00
Kälber:		
a) Doppeltender feinsten Rast	00-00	00-00
b) feinsten Rastfäls	82	137
c) mittlere Rast- und beste Saugfäls	77-80	128-138
d) geringere Rast- und gute Saugfäls	70-73	117-121
e) geringe Saugfäls	54-62	90-108
Schafe:		
a) Rastfäls und Rastfäls	00-00	00-00
b) geringere Rastfäls und Schafe	00-00	00-00
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkstoffe)	00-00	00-00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgewicht	116-120	140-150
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	116-120	135-140
c) vollf. Schweine von 100-120 kg Lebendgewicht	00-00	00-00
d) vollf. Schweine von 120-150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00
f) unehrbare Sauen und geschlachte Eber	00-00	00-00

Marktverlauf: Regen, Handel, ausverkauft. - Von den Schweinen wurden am 14. Juni verkauft zum Preise von 146 M. 198 Stück, 147 M. 8 Stück, 148 M. 51 Stück, 150 M. 10 Stück.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M. vom 14. Juni 1915

Auftrieb: Ochsen 226, Bullen 84, Färsen und Kühe 1901, Treffer 90, Kälber 331, Schafe 90, Schweine 1033.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebendgewicht	Lebendgewicht
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	68-73	125-135
b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	62-67	118-128
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	60-65	00-00
Bullen:	Lebendgewicht	Lebendgewicht
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	64-67	110-118
b) vollfleischige, jüngere	56-61	97-108
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	60-65	00-00
Färsen und Kühe:	Lebendgewicht	Lebendgewicht
a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchst. Schlachtwertes	67-74	124-130
b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	58-62	118-125
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	50-56	96-98
2. ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	48-55	89-102
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	41-47	82-94
e) gering genährte Kühe und Färsen	32-35	73-87
Gering genährte Junavieh (Treffer)	00-00	00-00
Kälber:		
a) Doppeltender feinsten Rast	00-00	00-00
b) feinsten Rastfäls	78-82	128-137
c) mittlere Rast- und beste Saugfäls	72-75	120-125
d) geringere Rast- und gute Saugfäls	65-70	118-119
e) geringe Saugfäls	60-65	102-110
Schafe:		
a) Rastfäls und Rastfäls	53-55	116-120
b) geringere Rastfäls und Schafe	00-00	00-00
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkstoffe)	00-00	00-00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgewicht	123-127	148-155
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	123-127	143-148
c) vollf. Schweine von 100-120 kg Lebendgewicht	123-127	138-143
d) vollf. Schweine von 120-150 kg Lebendgewicht	123-127	133-138
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00
f) unehrbare Sauen und geschlachte Eber	00-00	00-00

Marktverlauf: Gedrückt. Rinder und Schweine Ueberhand.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 12. Juni 1915.

Für Hüllentrübe und Mehl auch im Großhandel.

Futtermittel bei Händlern.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 29.00 29.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50
Butter, Eier, Käse u. Milch.			
Butter, Rohschmalz	1 Pfa. 3.60 3.60	Butter, Land	1 Pfa. 3.40 3.40
Butter, Land	1 Pfa. 3.40 3.40	Butter, Land	1 Pfa. 3.20 3.20
Butter, Land	1 Pfa. 3.20 3.20	Butter, Land	1 Pfa. 3.00 3.00
Butter, Land	1 Pfa. 3.00 3.00	Butter, Land	1 Pfa. 2.80 2.80
Butter, Land	1 Pfa. 2.80 2.80	Butter, Land	1 Pfa. 2.60 2.60
Butter, Land	1 Pfa. 2.60 2.60	Butter, Land	1 Pfa. 2.40 2.40
Butter, Land	1 Pfa. 2.40 2.40	Butter, Land	1 Pfa. 2.20 2.20
Butter, Land	1 Pfa. 2.20 2.20	Butter, Land	1 Pfa. 2.00 2.00
Butter, Land	1 Pfa. 2.00 2.00	Butter, Land	1 Pfa. 1.80 1.80
Butter, Land	1 Pfa. 1.80 1.80	Butter, Land	1 Pfa. 1.60 1.60
Butter, Land	1 Pfa. 1.60 1.60	Butter, Land	1 Pfa. 1.40 1.40
Butter, Land	1 Pfa. 1.40 1.40	Butter, Land	1 Pfa. 1.20 1.20
Butter, Land	1 Pfa. 1.20 1.20	Butter, Land	1 Pfa. 1.00 1.00
Butter, Land	1 Pfa. 1.00 1.00	Butter, Land	1 Pfa. 0.80 0.80
Butter, Land	1 Pfa. 0.80 0.80	Butter, Land	1 Pfa. 0.60 0.60
Butter, Land	1 Pfa. 0.60 0.60	Butter, Land	1 Pfa. 0.40 0.40
Butter, Land	1 Pfa. 0.40 0.40	Butter, Land	1 Pfa. 0.20 0.20
Butter, Land	1 Pfa. 0.20 0.20	Butter, Land	1 Pfa. 0.00 0.00

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50

Getreide und Viehfutter.

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Gerste	100 Pfa. 12.00 12.00	Hafer	100 Pfa. 11.00 12.00
Gerste	100 Pfa. 11.00 12.00	Stroh	100 Pfa. 7.00 7.00
Gerste	100 Pfa. 7.00 7.00	Stroh	100 Pfa. 0.00 0.50